

Sechs Fragen an Fabienne Hollwege

Sie sind im aktuellen Programm des Merscher Kulturhauses mit gleich zwei – sehr unterschiedlichen Projekten – vertreten. Einerseits leiten Sie den Workshop „Beweg (dich) etwas!“ Ist dieses „Bewegen“ im wortwörtlichen oder im übertragenen Sinne zu verstehen – oder in beiden?

Ich habe wirklich lange an der Überschrift gesessen und mir immer wieder neue Wortspiele ausgedacht, die das „Aktiv-werden“ betonen, ohne auf die in Luxemburg typische „Aktivitéit“ hinzuweisen. Das Spielerische, Bewegliche im Physischen wie Psychischen zu unterstreichen, aber auch das individuelle „in Bewegung“ geraten in Bezug zum „großen Ganzen der Außenwelt“ zu setzen. „Beweg (dich) etwas!“ verbindet für mich die persönliche Aktivität in der Begegnung mit dem Umfeld (hier der Klasse) auf körperlicher wie auch auf der Kommunikationsebene und beinhaltet gleichzeitig, dass wir mit der eigenen Aktivität auch etwas im Außenraum/der Außenwelt kreieren und verändern können. Ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass die Klasse als Paradebeispiel demokratischer Prozesse dienen kann und die Wahrnehmung schulen, dass jeder sich mit seinen unterschiedlichen Fähigkeiten in diese Prozesse einbringen kann. Somit ist das Wortspiel ganz wörtlich zu nehmen: Wir werden uns viel bewegen, aber ich möchte auch, dass der Workshop in den Jugendlichen viel bewegt.

Sie sind Schauspielerin. Wie kamen Sie auf die Idee, mit Kindern und Jugendlichen zu „spielen“, wie bereiten Sie sich auf einen solchen Workshop vor und wie kann man sich den „Live-Ablauf“ vorstellen?

Schon kurz nach Beendigung meines Schauspielstudiums habe ich Workshops zum Thema „Stunt Fight – Stimme und Bewegung“ gegeben. Schon im ersten Semester wurde mir klar, dass all die Dinge, die wir im Improvisationsunterricht, der Sprecherziehung und Körperimpro erfahren haben, grundlegende menschliche Erfahrungen sind, die als Unterrichtsfach in der Schule integriert werden müssten und dass jeder Schüler, jede Schülerin ein Recht auf „Spiel“ hat. „Spielen“ in dem Sinne: durch Phantasie, Kreativität die Welt in all ihrer Vielfalt wahrnehmen zu dürfen und sich durch Rollenspiele neu und anders kennenzulernen. Sich selbst körperlich und stimmlich wahrzunehmen, fördert das Selbstbewusstsein, lässt einen aber auch mit größerem Bewusstsein in Kommunikation mit seinem Umfeld treten. Mir macht es große Freude, zu sehen, wie Jugendliche persönliche Grenzen überwinden, die Stimme lauter und fester wird, die Gruppe durch neu gewonnenes Vertrauen und Offenheit eine Dynamik entwickelt und eine gegenseitige Akzeptanz gefördert wird. Dass Jugendliche nicht nur auf kognitiver, intellektueller Ebene angesprochen werden, sondern auch die Möglichkeit haben, physische Kommunikation zu erleben, mit „dem ganzen Körper“ in den Dialog zu treten, ein ganz direktes Actio-Reactio zu erleben. Auch wenn ich den thematischen

Fokus manchmal leicht verschiebe, liegt der Schwerpunkt all meiner Kurse doch immer wieder auf der Gruppendynamik und persönlichen Entfaltung der Jugendlichen.

*Zu den Inhalten des Themenblocks „Power to the people“:
Gruppenfeindlichkeit und Mobbing sind ja bei der Social Media-affinen Jugend ein heißes Eisen. Steht da zu erwarten, dass es auch beim Workshop heiß hergeht?*

Ich bin sehr gespannt, mit welchen Fragen, Wünschen und Ideen die Klassen auf mich zukommen werden und wie wir in Diskurse geraten. Ich hoffe sehr und freue mich drauf, wenn wir es schaffen, diese Bedürfnisse so zu formulieren, dass wir Ideen und Ansätze zur konkreten Umsetzung finden. In dem Sinne „Power to the people“ – Beweg(dich)etwas!“ ein Bewusstsein entwickeln, dass ein Jeder/eine Jede es in der Hand hat, etwas zu verändern – auch wenn es erst einmal nur im nächsten Umfeld stattfindet.

Dann werden Sie am literarischen Konzertabend des Trios Dora „Von ewiger Liebe“ anlässlich ihres 200. Geburtstags Texte von Clara Schumann vortragen. Sie war ja – nicht nur für ihre Zeit gesehen – eine richtige „Powerfrau“.

Clara Schumann verkörpert für mich eine praktizierende Vollblutkünstlerin, die es aber gleichzeitig geschafft hat, einen Haushalt mit sieben Kindern zu unterhalten und dazu noch ihrem Mann Robert Schumann den Rücken frei zu halten. Da ich selbst Mutter und Künstlerin bin, berühren mich viele ihrer Tagebucheinträge ungemein, die ihre Zerrissenheit und ihre Sehnsüchte preisgeben und uns zeigen, was es heißt in zwei Welten zuhause zu sein: dem Alltag und der Kunst. Für die Musik zu leben, aber den Kindern eine gute Mutter sein zu wollen. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich persönlich akzeptieren konnte und für mich verstanden habe, dass diese beiden Welten sich nicht ausschließen müssen, sondern gegenseitig bereichern können, ja notwendig sind, auch wenn es manchmal wirklich sehr schwerfällt – im Alltag. Von daher bin ich sehr froh, mich mit dieser wundervollen Künstlerin, mit den Höhen und Tiefen ihres Lebens auseinanderzusetzen und diesen Abend mit zu gestalten.

Sie machen selbst Musik, singen, können Klavier spielen. Macht es das leichter, sich in die Rolle einer Komponistin und Pianistin hineinzusetzen?

Dadurch, dass ich mir ein Leben ohne Musik, Kunst, Schreiben, Spielen gar nicht vorstellen kann, denke ich ja: Ich kann mit meinem ganzen Wesen begreifen, was es heißt, in dieser anderen Welt zu verschwinden und in Melodien denken zu wollen, in Textfetzen und Bildern. Die Kunst ist immer lebendig in meinem Alltag und lese ich die Texte, Zitate von Clara Schumann, dann fühle ich mich diesen sehr verbunden: „Die Ausübung der Kunst ist ein

großer Teil meines Ichs, es ist mir die Luft, in der ich atme.“ Dadurch, dass ich als Schauspielerin durch die Jobs viele Ortswechsel erlebt habe, selber mit meinem Chansonabend „Liebe im Getriebe“ und seit 2017 mit dem musikalischen Kabarett „Frauen an der Steuer“ in Deutschland auf Tournee bin, weiß ich auf jeden Fall, welcher Anstrengung es bedarf, viel und ohne irgendwelchen Luxus „unterwegs“ zu sein, mich in all den künstlerischen Bereichen selbst zu organisieren, wie auch den Haushalt mit den Kindern – was ich ohne die Hilfe meines Mannes und meiner Familie sicherlich in der Form nicht schaffen könnte.

Gibt einen Zusammenhang zwischen den beiden Projekten?

Auch wenn die beiden Themen zunächst scheinbar nichts miteinander zu tun haben, so verbindet sie doch wiederum die Grundlage dessen, an dem ich mich selber auch immer wieder künstlerisch abarbeite: die Kunst in den Alltag zu integrieren, das freie Denken und Schöpferische nicht nur als Ausnahme zu betrachten, sondern zu leben, wie auch immer die „Kunst“ in ihrer Vielfalt für jede Persönlichkeit aussieht. Im Sinne von Beuys' Gedicht: „Jeder Mensch ist ein Künstler.“ Sich den Fragen der eigenen künstlerischen Entwicklung und den Fragen im Außenraum widmen: Wie möchte ich leben? Welche Verantwortung trage ich als Mutter/Mensch? Wie kann und will ich damit künstlerisch umgehen? Da werde ich mich also einerseits mit den Schüler/innen auf den Weg machen, Fragen stellen und Antworten suchen im physisch-psychischen Sinne und mich andererseits für den Clara Schumann-Abend mit den Musiker/innen auf einen Weg der musikalischen Kommunikation begeben.